



Robert Paul Weston

DIE
MONSTER
ABTEILUNG

Jacoby & Stuart

ENDLICH DARF ELLIOT (12) DENKi-3000 BESUCHEN!

Sein Onkel Archie leitet dort die streng geheime Abteilung Forschung & Entwicklung. Auch Leslie, die Neue aus der Schule, soll mitkommen.

Beide staunen nicht schlecht, denn die Mitarbeiter der Abteilung heißen Gügör, Goggelmoggel, Bildorf und Pib und sind ... Monster!

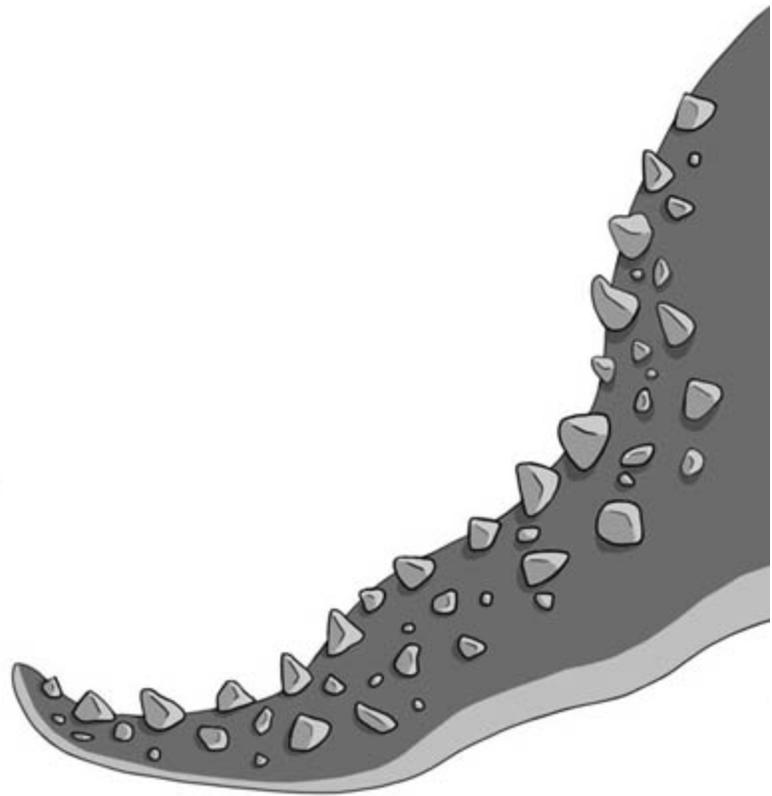
Die Monster haben allerdings schon lange nichts Bahnbrechendes mehr erfunden, weshalb DENKi-3000 in großen Schwierigkeiten steckt. Als Archie plötzlich verschwunden ist, müssen Elliot und Leslie mit den Monstern zusammenarbeiten.

Werden sie Archie wiederfinden und DENKi-3000 mit Hilfe der Monstertechnologie retten können?

*“Charlie und die Schokoladenfabrik”
trifft
auf “Die Monster AG”.*

Kirkus Review

DIE MONSTERABTEILUNG



FÜR MACHIKO

Robert Paul Weston hat an der University of British Columbia Kreatives Schreiben studiert. Er arbeitete als Trampolinspringer, Lebensretter, Englischlehrer, Lektor und Drehbuchschreiber, bevor er sich ganz der freien Schriftstellerei verschrieb. Er lebt in Toronto und unterrichtet an der Universität. Bei Jacoby & Stuart erschien bereits das preisgekrönte Buch *Zorgamazoo*.

Die englischsprachige Erstausgabe ist 2013
unter dem Titel *The Creature Department* bei Razorbill
erschienen, einer Abteilung der Penguin Young Readers Group,
die zur Penguin Group (USA) gehört.
Copyright © 2013 Penguin Group (USA) LLC

Für die deutsche Ausgabe:
© 2014 Verlagshaus Jacoby & Stuart, Berlin
Alle Rechte vorbehalten
Gesetzt aus der Sabon
Covergestaltung und Illustrationen: Zack Lydon, Framestore
Druck und Bindung: Just Colour Graphic S.L.
Printed in Spain
ISBN 978-3-942787-23-9
epub ISBN 978-3-942787-23-9
www.jacoby-stuart.de
Unsere Trailer auf www.youtube.com/jacoby-stuart

Robert Paul Weston



Aus dem Englischen von
Nicola T Stuart



Verlagshaus Jacoby  Stuart

Inhalt

Teil 1

1. Kapitel
2. Kapitel
3. Kapitel
4. Kapitel
5. Kapitel
6. Kapitel
7. Kapitel
8. Kapitel
9. Kapitel
10. Kapitel
11. Kapitel
12. Kapitel
13. Kapitel
14. Kapitel
15. Kapitel
16. Kapitel

Teil 2

17. Kapitel
18. Kapitel
19. Kapitel
20. Kapitel
21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

Danksagung





1. KAPITEL

in welchem Elliot nicht zur FeinSchmecker-Schule will und Leslie lieber in Paris wäre

Elliot von Doppler, wenn du nicht sofort runterkommst, werde ich eine Suppe aus dir kochen und sie deinem Vater vorsetzen. Das schwöre ich.“

Elliot zog die Bettdecke über den Kopf. Das Suppenultimatum war die dritte Drohung innerhalb der letzten fünf Minuten (seine Mutter hatte auch angedroht,

eine seiner Nieren zu frittieren und seine Finger in Essig einzulegen).

Natürlich muss betont werden, dass Elliot von Dopplers Eltern noch nie jemanden gegessen hatten, noch vorhatten, dies zu tun. Sie waren ja keine Kannibalen. Sie waren Restaurantkritiker.

Peter und Marjorie von Doppler waren die Redakteure der „Kulinarischen Seite“ des *Bickelburger Boten*. Gemeinsam schrieben sie eine tägliche Kolumne unter dem Titel „Daran werden sie zu kauen haben“, in der sie Kritiken der örtlichen Restaurants veröffentlichten. Gelegentlich machten sie sich auf, Restaurants im ganzen Land zu testen, und ab und an sogar in der ganzen Welt. Kurz gesagt: Ihr Hirn war voll von Haute Cuisine (sogar, wenn sie morgens versuchten, ihren Sohn aus dem Bett zu bekommen).

„Ich scherze nicht, Elliot. Du weißt, wie sehr dein Vater einen guten Borschtsch schätzt.“

Elliot stöhnte.

„Ich zähle jetzt bis drei, junger Mann. Danach komme ich nach oben und ertränke dich in Sauce Hollandaise.“

(Keine Sorge, das würde Elliots Mutter niemals tun. In Wahrheit weiß sie nämlich nicht einmal, wie man eine Sauce Hollandaise zubereitet, denn trotz ihres Berufes sind Elliots Eltern miserable Köche.)

„*Eins!*“

Elliot quälte sich aus dem Bett und zog sich Shorts und ein T-Shirt an. Und darüber (wie stets) eine hellgrüne Anglerweste.

„Zwei!“

Elliot griff nach seinem wertvollsten Besitz: dem original DENKi-3000 Elektrischen Bleistift mit ausfahrbarer Teleskoplinse. Er hatte ihn von seinem Onkel Archie geschenkt bekommen, und es handelte sich um eine echte Antiquität, denn der Teleelektrische Bleistift war das erste Produkt, das DENKi-3000 jemals produziert hatte.

„DREI! Das war's, junger Mann. Ich schicke jetzt deinen Vater mit der Knoblauchpresse nach oben.“

„Ich komme!“, rief Elliot. Er schlich die Treppe hinunter und stellte fest, dass das Frühstück bereits auf dem Tisch stand. Matschig gekochte Tomaten und verbrannter Toast.

„Wir haben viel Zeit und Mühe in dieses Frühstück investiert“, informierte ihn sein Vater, der am Kopfende des Tisches saß, den *Bickelburger Boten* in Händen. „Also will ich keine Beschwerden hören.“

„Setz dich hin“, sagte Elliots Mutter und sah ihren Sohn scharf an. „Sag uns, was du davon hältst.“



Elliot tat sein Bestes, um den schwarzen steinharten Toast mit der Tomatenpampe anzufeuchten. Aber es half nichts. Als er die Hälfte seines Frühstücks gegessen (sagen wir mal: heruntergewürgt) hatte, bemerkte er mitten auf dem Tisch einen Briefumschlag.

Er war an ihn adressiert.

„Was ist das denn?“

„Dein Onkel ist heute Morgen auf dem Weg zur Arbeit hier vorbeigekommen“, klärte seine Mutter ihn auf.

„Was? Er war hier?“ Elliot war verblüfft.

Seine Mutter nickte genervt. „Wochenlang ist er verschwunden, *so wie immer*, und dann – SIMSALABIM – taucht er hier auf und fragt nach dir.“

„Nach *mir*?“ Jetzt war Elliot *mehr als* verblüfft. Onkel Archie lebte praktisch in der Zentrale von DENKi-3000. Das Unternehmen lag zwar nur auf der anderen Seite des Bickelburger Parks, aber sein Onkel kam nie einfach mal so bei ihnen vorbei. Niemals. Er war berüchtigt dafür, Geburtstage zu versäumen, Weihnachten, Fußballspiele ... eben alles. „Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Es ist ja wohl schon schwer genug, dich zur *normalen* Zeit wach zu bekommen ... Jedenfalls hat er diese Nachricht für dich hinterlassen.“

Elliot hörte (dankbar) auf zu frühstücken und riss den Umschlag auf. Darin steckte ein schnell hingekritzelter Brief.

Lieber Elliot,

seit Jahren bittest Du mich schon, Dir die Firma zu zeigen, aber ich habe immer zu viel zu tun gehabt. Doch so, wie sich die Dinge entwickelt haben, denke ich, dass jetzt der richtige Zeitpunkt dafür ist. Warum kommst Du heute nicht vorbei, und ich führe Dich herum?

Mit freundlichen Grüßen

Onkel Archie

PS: Du solltest unbedingt Deine Freundin Leslie mitbringen.

Elliot gaffte den Brief mit offenem Mund an.

„Was steht drin?“, fragte sein Vater.

„Onkel Archie will mich durch die Firma führen – *heute*.“

Als Elliots Mutter bemerkte, wie perplex ihr Sohn war, fragte sie: „Freust du dich denn nicht darüber?“

„Doch, aber ...“

„Was aber?“

„Aber wer ist *Leslie*?“

„Ich glaube, ich versteh dich nicht“, sagte seine Mutter.

„Hier“, sagte Elliot und zeigte auf das Briefende. „Hier steht ,PS: Du solltest unbedingt Deine Freundin Leslie

mitbringen'."

„Ist doch nett von ihm, sie auch einzuladen“, sagte sein Vater hinter der Zeitung hervor.

„Aber ich *habe* keine Freundin, die Leslie heißt.“ Elliot wollte nicht zugeben, dass er sowieso kaum Freunde hatte (beziehungsweise überhaupt keine).

„Warte mal“, sagte seine Mutter. „Hieß das Mädchen vom Jugend-forscht-Wettbewerb nicht so?“

„*Leslie Fang?*“

„Genau“, sagte seine Mutter. „Er kann nur die meinen.“

„Das kann nicht sein“, gab Elliot zurück. Er kannte Leslie Fang kaum. Sie war erst ein paar Wochen vor den großen Ferien an ihre Schule gekommen, und deshalb hatte sie bislang mit *niemandem* Freundschaft geschlossen. „Wieso will er, dass ich sie mitbringe? Wir sind nicht einmal in derselben Klasse.“

Das stimmte. Elliot kannte Leslie nur, weil sie gemeinsam den dritten Platz beim Jugend-forscht-Wettbewerb der Stadt Bickelburg belegt hatten. (Sie hatten unabhängig voneinander fast identische Modellraketen eingereicht, was mehr als peinlich war, auch wenn sie sich am Ende immerhin den dritten Platz teilen konnten.)

Seine Mutter dachte einen Moment über die Frage nach. „Ich sehe das Mädchen oft, wenn ich zur Redaktion gehe, sie sitzt dann mutterseelenallein im Park auf einer Bank. Sie ist eigentlich fast jeden Tag da, seitdem die Sommerferien begonnen haben, und – um ehrlich zu sein: sie sieht

ziemlich einsam aus. Vielleicht hat Onkel Archie das ja auch bemerkt.“

Elliot sackte auf seinem Stuhl zusammen. Er hatte keine Lust, seinen Onkel mit jemand anderem zu teilen, aber was sollte er machen? Leslie Fang war die einzige Leslie, die er kannte, und niemals würde er die einmalige Gelegenheit verpassen, eine Führung durch DENKi-3000 zu bekommen.

„Gut“, murmelte er. „Ich frage sie. *Falls* ich sie sehe. Darf ich jetzt gehen?“

„Nein, erst musst du dein Frühstück aufessen“, sagte sein Vater.

„Und deine Beurteilung abgeben“, fügte seine Mutter hinzu.

Elliot schaute mürrisch auf seinen Teller. Er schob einige schwarze Krümel in eine Tomatensaftpfütze. Während er versuchte, den Rest seiner Mahlzeit herunterzuwürgen, wanderten seine Augen zum Titelblatt der Zeitung, die sein Vater in Händen hielt.

Er sah ein großes Foto der DENKi-3000-Zentrale und darüber die Schlagzeile:

Schließen die Türen des Technologie-Giganten für immer?

Elliot verschluckte sich an einem Happen seines Frühstücks (was allerdings auch nicht gerade schwer war). „Schließen die Türen ...“, stotterte er, „im Sinne von dichtmachen?“

Sein Vater nickte. „Das ist wahrscheinlich auch der Grund, dass Onkel Archie dir endlich die Führung gibt. Entweder jetzt oder nie!“

„Worum geht es denn eigentlich?“

„Es gibt da eine andere Firma“, erklärte sein Vater. „Irgendeine große Investmentfirma. Die wollen den ganzen Betrieb kaufen. Und man geht davon aus, dass sie die Zentrale ins Ausland verlegen werden.“

„Aber ...“, Elliot traute seinen Ohren nicht. „Was wird dann aus Onkel Archie?“

„Schwer zu sagen“, antwortete Elliots Mutter. „Keiner weiß genau, wie es weitergeht.“

Elliot starrte auf die Zeitung. In die untere Ecke des großen Bildes von DENKi-3000 war das Foto eines sehr alten Mannes eingeklinkt. Er hatte struppige graue Haare und einen buschigen grauen Bart; auf seiner Nase saß eine runde Goldrandbrille, und er trug eine braune Strickjacke. Die Bildunterschrift lautete: *Sir William Sniffelden, der langjährige Generaldirektor von DENKi-3000 bestätigt ernsthafte finanzielle Probleme.*

Es war eigenartig, sich vorzustellen, dass dieser alte Mann, der eher wie ein tatteriger Bibliothekar aussah, der mächtige Generaldirektor eines Technologieunternehmens der Größe von DENKi-3000 sein sollte. Elliot las die ersten Sätze des Artikels:

Die Zentrale von DENKi-3000, dem fünftgrößten Technologie-Hersteller der Welt und

einem von Bickelburgs größten Arbeitgebern, könnte in einigen Monaten ihre Tore für immer schließen. Nach einem Jahr nicht gerade rosiger Gewinne scheint die Firma reif für die Übernahme durch die Investmentfirma Quasicom-Holding zu sein. DENKi-3000-Generaldirektor Sir William Sniffelden sagte dazu: „Es wäre ein trauriger Tag für Bickelburg, wenn ...“

Elliot blickte wieder auf das Foto. Die Architektur von DENKi-3000 war das interessanteste, das die Stadt zu bieten hatte: vier Glastürme, die sich auf einem großen ovalen Grundstück in den Himmel erhoben. Und obgleich sein Onkel der Chef der Abteilung für Forschung & Entwicklung dort war, hatte Elliot noch nie einen Fuß auf das streng bewachte Gelände gesetzt!

Er schob seinen endlich geleerten Teller von sich. „Da Onkel Archie mich eingeladen hat, sollte ich ihn nicht warten lassen.“

„Na, na - nicht so schnell, junger Mann.“ Sein Vater zeigte auf die schwarzen Krümel und roten Sprenkel auf seinem Teller. „Erst musst du deine Beurteilung abgeben.“

„Muss ich?“

Das einzige, was seine Eltern wirklich interessierte, war Essen zu *beschreiben*. Was war eigentlich so schlimm daran, Essen einfach nur essen zu wollen?

„Und wie willst du es auf die Feinschmeckerschule schaffen, wenn du nicht jetzt anfängst zu üben?“, fragte

sein Vater.

„Und was, wenn ich gar nicht auf die Feinschmeckerschule will?“

„Willst du denn kein berühmter Restaurantkritiker werden? So, wie deine Eltern?“

„Vielleicht möchte ich ja eher wie Onkel Archie werden.“

„Ich bin mir nicht so sicher, ob das nachahmenswert ist.“
Seine Mutter warf einen Blick auf die Zeitung.

Natürlich hatte Elliot nicht die geringste Absicht, ein berühmter Restaurantkritiker zu werden. Nichtsdestoweniger wusste er, dass er seinen Onkel nur besuchen konnte, wenn er vorher seine Eltern zufriedengestellt hatte.

„Also?“, fragte seine Mutter.

„Beschreib es so anschaulich wie möglich“, sagte sein Vater

Beide lehnten sich erwartungsvoll über den Tisch.



„Hm ... es war ...“ Elliot suchte nach den richtigen Worten. „Knusprig. Und feucht.“

Sein Vater runzelte die Stirn. „Damit schaffst du es *niemals* in die Feinschmeckerschule.“

„Kann ich jetzt gehen?“

„Ich denke schon“, antwortete seine Mutter widerstrebend. „Grüß Archie von uns.“

Immer, wenn ihre Mutter mit ihr in eine neue Stadt zog, suchte Leslie Fang nach Orten, wo sie allein sein konnte. Hier, in dieser erbärmlichen Kopie einer *richtigen* Stadt, war der beste Platz, den sie gefunden hatte, eine abgelegene, einigermaßen bequeme Bank im Bickelburger Stadtpark. Es war keineswegs so, dass sie es besonders genoss, allein zu sein (sie schloss Freundschaften genauso gerne wie jeder

andere auch), aber was brachte das schon, wenn man wusste, dass die eigene Mutter jeden Moment das Handtuch werfen und in eine neue Stadt ziehen konnte.

Es war immer dieselbe Geschichte. Ihre Mutter würde mit ihrem Freund Schluss machen oder ihr Job würde sie langweilen, und - ZACK: „*Pack deine Sachen in die alte Rostlaube von Volkswagen, Leslie, wir hauen hier ab!*“

Da war es besser, gleich allein rumzuhängen, dachte Leslie. Das machte einfach mehr Sinn. Weniger Leute, von denen man sich bald wieder trennen musste.

Abgesehen davon war Bickelburg nicht Leslies Sorte Stadt. Sie zog Städte wie New York oder London oder Paris vor. *Definitiv* nicht die Bickelburgs dieser Welt. Sie waren nur hierher gezogen, weil Leslies Großvater ein Restaurant in der Bickelburger Chinatown besaß und ihrer Mutter dort einen Job als Kellnerin versprochen hatte. Außerdem hatte er sogar eine Wohnung für sie über der Küche. Leslie blickte an sich herab, auf ihr cooles T-Shirt, den schwarzen Ballerinarock, die schwarzweiß geringelten Strümpfe und die schwarzen Schuhe. Sie war stolz auf ihr Outfit. Sie hatte sich für einen *Lass-mich-in-Ruhe-bin-sowieso-gleich-wieder-weg-Emo-Look* entschieden. Und den Nagel damit auf den Kopf getroffen.

Dachte sie jedenfalls.



Aber wenn ihr Outfit schrie: *Lass mich in Ruhe*, warum kam dann der Junge aus dem Jugend-forscht-Wettbewerb jetzt direkt auf sie zu?

„Ähm. Hi. Leslie?“ Er sprach mehr zu seinen Füßen als zu Leslie selbst. „Alles klar?“

„Du heißt Elliot, stimmt’s?“

„Du erinnerst dich an meinen Namen?“

„Natürlich. Schließlich bist du ja der, der meine Rakete bei dem Wettbewerb kopiert hat.“

Elliot blickte Leslie kurz an: „Was soll *das* denn? Es war einfach nur Zufall.“

Leslie seufzte. „Ja, weiß ich doch. Aber es war wirklich peinlich, oder?“

„Oberpeinlich.“

Allerdings war ihr geteilter dritter Platz nicht der einzige Grund, warum Leslie seinen Namen kannte. Was ihn wirklich

von anderen unterschied, war, dass er immer, egal, was er darunter trug, diese bescheuerte grüne Anglerweste anhatte. Zu Anfang hatte Leslie dieses Mode-Statement (*Lass-mich-in-Ruhe-ich-schwanke-im-Rhythmus-meines-eigenen-Bootes*), das er anscheinend machte, beeindruckt. Vor so etwas hatte sie Respekt. Aber *jeden* Tag?

Leslie lehnte sich auf ihrer Bank nach vorn. „Hast du je gedacht, einer von uns hätte gewinnen können? Also – wenn es nicht noch eine Rakete gegeben hätte?“

„Vielleicht.“

Als Elliot schwieg, vermutete Leslie, er würde darüber nachdenken, ob einer von ihnen den Wettbewerb hätte gewinnen können. Aber nein, er dachte an etwas anderes. Er zeigte zu dem dichten Wäldchen auf der anderen Seite des Parks.

„Ich ... ähm ... bin gerade auf dem Weg, meinen Onkel zu besuchen.“

„Schön für dich. Wohnt er denn im Wald?“

„*Nein!* Ich meine *dahinter*. Er arbeitet für DENKi-3000.“

Leslies Gedankengang, der bis eben damit beschäftigt war, wie sie Elliot loswerden konnte, machte einen Hüpfer. „DENKi-3000?“, fragte sie. „Dein Onkel arbeitet da?“

Elliot nickte stolz. „Er leitet die Abteilung Forschung & Entwicklung.“

Leslie hatte sich schon öfter gefragt, was in den verrückten Gebäuden vor sich ging. Sie waren die einzigen in Bickelburg, die ansatzweise interessant waren (und die

einzigsten, die aussahen, als gehörten sie in eine *richtige* Stadt).

Ihr Großvater belieferte die Firma regelmäßig, aber er hatte sie noch nie mitgenommen, obgleich sie ihn schon oft darum gebeten hatte. Warum hatte sich ein Unternehmen von Weltrang wie DENKi-3000 entschlossen, ausgerechnet an einem Ort wie diesem seine Zentrale zu haben?

„Jedenfalls“, fuhr Elliot fort, „hat mein Onkel mich auf eine Führung eingeladen und ... also ...“

„Eine Führung“, sagte Leslie. „Cool!“ Sie gab sich Mühe, *weder* allzu neidisch zu sein, *noch* Elliot mit tausend Fragen zu bestürmen. „Vielleicht kennt mein Großvater ihn ja.“

Wieder blickte Elliot kurz zu Leslie. „Ist er auch Erfinder?“

„In gewisser Hinsicht“, antwortete sie. „Er ist Koch.“

Elliot blinzelte sie an. „Zählt das als Erfinder?“

„Experimente. Erfindungen. Gedämpfte Reisbällchen. Ist doch alles Chemie, oder?“

„Naja, so kann man's auch sehen.“

„Er hat ein Dim-Sum-Restaurant. Kennst du vielleicht. *Freddy Fangs fantastisches Dim-Sum-Imperium?*“

Elliot zuckte die Achseln. „Ein ganzes Imperium? Nö, kenn ich nicht.“

Leslie rollte mit den Augen. „Mensch, das ist doch nur der Name.“

„Aber ich wette, dass meine Eltern es kennen. Bei denen dreht sich alles nur ums Essen.“

Leslie wunderte sich nicht darüber, dass Elliot noch nie von dem Restaurant gehört hatte. Selten verliehen sich

Gäste in das Lokal. Fast alle Bestellungen waren *To Go* oder kamen telefonisch und wurden dann ausgeliefert. Das hieß, dass ihre Mutter die meiste Zeit nichts zu tun hatte und Zeitschriften las. Und das wiederum hieß, dass es ihrer Mutter jederzeit langweilig werden konnte und ein erneuter Umzug anstand. Und genau aus diesem Grund war es sinnlos, Freundschaften zu schließen, selbst wenn der potentielle Freund einen Onkel hatte, der an einem so coolen Ort wie DENKi-3000 arbeitete.

Sie konnte nicht umhin, das zuzugeben. „Es ist wirklich ein ziemlich cooles Gebäude, nicht?“

Elliot lächelte. „Ich kann noch immer nicht glauben, dass mein Onkel mich endlich zu der Führung eingeladen hat.“

Leslie presste eine Schuhspitze in die Erde und drehte sie ein bisschen. „Ich hab mich schon die ganze Zeit gefragt, wie es da drinnen wohl aussieht.“

„Na ja, also ...“ Elliots Lächeln verschwand, und er wurde wieder nervös. „Das ist eigentlich auch der Grund, warum ich dich angesprochen habe.“

„Weil ...?“ Leslie verstand den Zusammenhang nicht.

„Ich weiß auch nicht warum, aber mein Onkel hat uns beide eingeladen.“



2. KAPITEL

in welchem der Professor verrät, „wo der Zauber stattfindet“

Die Zentrale von DENKI-3000 wirkte von der Straße aus, als bestünde sie aus vier einzelnen ungleichen Gebäuden. Doch der Eindruck täuschte, denn das Sockelgeschoss der Türme bestand aus einem einzigen riesigen ringförmigen Gebäude, das einen großen Innenhof einfasste.

Von oben betrachtet, ähnelte die Gebäudeansammlung einer enormen kreisrunden Windrose, an deren Rand sich

vier Türme erhoben, in jeder Himmelsrichtung einer. Der Nordturm mit der schlanken weißen Radioantenne, die aus seinem Dach spross, war der höchste.

Als Elliot und Leslie die Drehtür am Eingang passierten, erschienen wie durch Zauber aus dem Nichts leuchtende Buchstaben auf dem Glas:

Willkommen bei DENKi-3000, dem Erfinder des drahtlosen Minzbonbons

Leslie blickte sich mit großen Augen um, nachdem sie die glitzernde Glaslobby betreten hatten. „Drahtlose Minzbonbons? Die haben sie *hier* erfunden?“

„Das war das Team meines Onkels! Seine Abteilung war die erste, die entdeckt hat, dass Information Geschmack hat. Das bedeutete, dass man Frische direkt aus dem Netz herunterladen konnte.“

Elliot's Onkel erwartete sie am Sicherheitsschalter.

„Elliot, hallo!“, begrüßte er seinen Neffen mit einem breiten Lächeln. „Jetzt bekommst du endlich deine Führung.“

Und mit Blick auf Leslie sagte er: „Ich freue mich sehr, dass du deine Freundin mitbringen konntest.“

„Ihr beiden kennt euch?“, fragte Elliot.

„Ich kenne Leslies Großvater, den fantastischen Freddy Fang.“

„Ist er wirklich so fantastisch?“, fragte Elliot.

„Wir hier sind davon überzeugt“, antwortete sein Onkel, „stimmt's Leslie?“

„Ich glaube schon. Die Leute hier bestellen ja sehr viel Essen bei ihm.“

Leslie fand Professor von Doppler erstaunlich gutaussehend – jedenfalls für den Onkel eines bescheuerten Typen in einer grünen Anglerweste. Andererseits hatte er auch etwas sehr *Elliotmäßiges* an sich. Er war groß und dünn, und seine langen Gliedmaßen wurden von einem zerknitterten Laborkittel verhüllt. Er hatte einen Schopf brauner Haare, die wild in alle Richtungen abstanden und sein resolutes Gesicht umrandeten.

„Freut mich, Sie kennenzulernen, Professor.“ Leslie streckte ihren Arm aus, und sie gaben sich die Hand.

Elliot's Onkel bat den Wachmann am Sicherheitsschalter, ihm zwei Besucherausweise auszuhändigen. „So lange ihr diese immer dabei habt“, sagte er und gab ihnen die Ausweise, „könnt ihr mich jederzeit hier besuchen.“ Er warf dem Sicherheitsmann einen Blick zu. „Stimmt's Carl?“

Carl, der Wachmann hinter dem Schalter, war ein fülliger Mann mit gutmütigem Gesicht und einem freundlichen Lächeln, das seine vielen Grübchen erscheinen ließ. „Natürlich“, sagte er. Er wandte sich an Leslie. „Wenn der Professor von Doppler und seine F&E nicht wären, dann weiß ich nicht, ob DENKi-3000 noch existieren täte.“

„Carl ist eigentlich der Boss des Sicherheitsdienstes der Firma“, erklärte Elliot's Onkel, „aber er kommt noch immer gern hierher, um am Eingangsschalter zu arbeiten.“